

misch wundern, wohl auch die Nase rümpfen, wie dies ja alles schon dagewesen ist, aber es ist die Frage, wer wohl heiterer und vergnügter ist, jene über das Einfache Lächelnden, oder wir, mit dem einfach traulich Gemüthlichen, Zufriedenen? Daß es aber auch hier in Pausa Störenfriede giebt, die manchmal über Gebühr ausgelassen werden, darin steht sicherlich Pausa nicht als einziges Beispiel da. Daß ferner nicht großartige Paläste, nicht stundenlange und meilenbreite Straßen und Gassen, daß nicht große, pompöse öffentliche Gebäude, keine öffentlichen Promenaden, keine englischen Parks und italienische Gartenhäuser die Stadt verschönern, dies ist allerdings zu bedauern; doch ist Gottes Natur auch ohne Kunst überall schön und groß, und die Wohnungen und öffentlichen Gebäude sind zum Theil zweckmäßig und ausreichend, die Kirche innerlich und äußerlich, das Rathhaus, die vier Schulgebäude, die Apotheke und mehrere andere Privathäuser sind sogar eine Zierde der Stadt zu nennen, deren sich eine größere Stadt gar nicht zu schämen brauchte. Die Straßen und das Straßenpflaster ließen freilich sehr Vieles zu wünschen übrig, besonders was Reinlichkeit, Pfützen und Löcher anlangt; allein es giebt ähnliche Orte von der Größe Pausa's, wo gar kein Pflaster ist, und größere Orte, wo man auch in Höhlen und Vertiefungen des Pflasters hineinfällt, daß man bloß noch mit der Hutkrümpe herauschaut; und wo es auf den Straßen oft aussieht, als hätten sie sich in ein Meer von Chocolate verwandelt. Darum könnte Mancher, der sich über Pausa lustig macht, sich an seiner großen eigenen Nase zupfen und vor seiner Thüre in seinem Wohnorte kehren und segnen. Daß unser Bad noch nicht zweckmäßiger eingerichtet ist, dies kann den Pausaern nicht zur Last gelegt werden, da Pausa nach Kräften alles Mögliche gethan hat, was es thun konnte; und, da sich die Sache selbst immer mehr bewährt, so wird sicherlich unsere Hoffnung nicht getäuscht werden, daß baldigst eine vortheilhafte Aenderung vorgehen wird; zumal da das Terrain jetzt um bedeutendes erweitert ist, an dem es bis hieher gemangelt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Elsterberg.

Die unterzeichneten Mitglieder des Stadtrathes und größern Bürgerausschusses hieselbst fühlen sich verpflichtet, über die am 24. Febr. d. J. stattgehabte Verhandlung zwischen der Freiherrl. Hünefeld'schen Stiftung und der hiesigen Commun — die Anlegung

und Fortführung der Hypothekenbücher betreffend — ihren Mitbürgern und wer sich sonst hierfür interessieren mag, nachfolgende Mittheilungen zu machen.

In der bezeichneten Verhandlung wurden nun nicht nur von dem Königl. Commissar, Herrn Appellationsrath Dr. Schröder, sondern auch von uns einige Vergleichsvorschläge gemacht, welche sich aber des Beifalls der Herren Vertreter der Freiherrl. Hünefeld'schen Stiftung nicht zu erfreuen hatten. Vielmehr wurden dieselben von dieser Seite definitiv und zum Theil in den stärksten Ausdrücken von der Hand gewiesen, diese Ablehnung aber gleichzeitig von einem Gegenvorschlag begleitet, welcher dahin lautete, daß die genannte Freiherrl. Hünefeld'sche Stiftung die Anlegung und Fortführung der Hypothekenbücher übernehmen und dafür der hiesigen Commun zwei Drittheile derjenigen Sporteln gewähren wolle, die nach einem 5jährigen Durchschnitt bei hiesiger Stadtkasse von den Erträgnissen des Stadtgerichts zur Einnahme gebracht worden, oder zu bringen gewesen wären. Dieser Vorschlag hatte auf den ersten Anblick viel Blendendes für einige der anwesenden Vertreter der Commun, mußte jedoch nach reiflicher Erwägung bei einer spätern Berathung unbedingt von der Hand gewiesen werden und zwar schon aus dem Grunde, weil die Hünefeld'sche Stiftung die ihr unsererseits gemachte Offerte — den jenseitigen Vorschlag umzudrehen, uns also das fragliche Befugniß zu überlassen und von uns zwei Drittheile der Sporteln, die dort in dem gleichen Zeitraume zur Einnahme gekommen, als Entschädigung anzunehmen — ablehnte. Wenn nun die Stiftung Bedenken trägt, ihren eigenen Vorschlag, der uns von allen Seiten als ganz vortheilhaft angepriesen wurde, anzunehmen, so glauben wir noch weit sichhaltigere Ablehnungsgründe zur Hand zu haben als jene. Denn auf Seiten der Stiftung kann doch gar nicht so viel darauf ankommen, einen Zweig der Gerichtsbarkeit, der gegen den Umfang der ihr in dieser Beziehung sonst noch zustehenden Gerechtsame gar nicht erwähnenswerth ist, abzutreten. Von unserem Standpunkte aus hat aber die Sache ein ganz anderes Ansehen, da das Recht, dessen Abgabe uns zugemuthet wird, das Letzte ist, das uns von unsern frühern sehr ausgedehnten Befugnissen übrig geblieben. Ferner kann uns doch gar nicht einerlei sein, ob wir die gesetzliche Befestigung unserer Käufe, Hypotheken u. s. w. von Beamten besorgen lassen wollen, die wir uns selbst gewählt haben und die uns doch weit näher stehen, als die Beamten, die die Freiherrl. Hünefeld'sche Stiftung aufzustellen für gut finden kann. Wir wenigstens